

Notizen zur Kunst- und Baugeschichte aus dem bernischen Staatsarchiv

Autor(en): **Tobler, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **7 (1892)**

Heft 27-4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Graf *Humberts III.* an Abt *Hugo* von Saint-Maurice (1147—1153) und dessen Convent im Bagnesthal und zu Etier beziehen, zeigen uns nun auch, woher der spätere Fälscher seine Zeugenliste entnommen: von Hugo bis Falco de sancto Mauritio stimmen Namen und Reihenfolge des Falsificates mit den Vorlagen aufs genaueste überein, nur Oddo de Baignies, der hier auf Stephanus de Romillie folgt, ist dort ausgefallen und an Stelle Bischof Heinrichs steht Bischof *Ludwig* von Sitten (ca. 1150—60). Auf das zum Inhalt des Dokumentes gar nicht passende Datum, das übrigens nicht aufgelöst werden kann — merkwürdigerweise hat diess bei dem Herausgeber in den M. D. S. keinen Anstoss erregt — brauche ich nur hinzuweisen. Aber auch dieses gehört den beiden citirten (mit Bezug auf die Echtheit selbst nicht über alle Zweifel erhabenen) Urkunden Humberts III. an, wo es lautet: »anno ab incarnatione domini MCL regnante Conrado rege sub papa Eugenio III, feria secunda, luna quarta«.

Aus all' dem angeführten ergibt sich, dass der Fälscher augenscheinlich glaubte, ein Dokument des Jahres 1250 vor sich zu haben, als er die Zeugenliste in sein Machwerk aufnahm, während er thatsächlich eine um volle 100 Jahre früher datirte Urkunde benutzte.

Noch ein Wort über den Inhalt. In dem Vidimus von 1569 heisst es ¹⁾, Herzog Emanuel Philibert habe gewünscht, mehr über die Geschichte des heiligen Ringes zu vernehmen »praeter ea, quae habentur in *chronicis Sabaudiae* cap. 34«. Bei der Durchforschung der alten, im Stiftsarchiv liegenden Akten habe man nun »in *libro pergamenico*, in quo habentur copiae autenticae omnium fere iurium ac privilegiorum« eine »*cartam mundam nec abrasam, nec vetustate consumptam*, continentem verba, quae sequuntur« gefunden. (Es folgt nun das Falsificat.) Eine Vergleichung der narratio und dispositio des letztern erinnert unwillkürlich an den Inhalt des oben besprochenen Kapitels der »*Chroniques de Sauoye*«, und man wird kaum fehl gehen, wenn man diese als den andern Theil der Vorlage (sei es nun in der Gestalt der vollständigen Chronik oder der von Aubert gesehenen und benutzten »*chronique manuscrite*«) betrachtet. Demnach müsste die Fälschung ungefähr zwischen 1450 und 1569 entstanden sein, ohne Abt Johannes V. zu verdächtigen, gerade 1569 sei ihr Geburtsjahr gewesen, wozu freilich des Herzogs Wunsch genügende Veranlassung hätte bieten können.

Alles zusammenfassend, müssen wir kurz dahin resümiren, dass *alle Zeugnisse*, die bis dato für die Echtheit des Mauritiusringes angerufen worden sind, auf der *Savoier-Chronik*, die selbst, erst zwei Jahrhunderte nach dem angeblichen Ereigniss entstanden, in ihren Angaben über das Wallis sich als *äusserst unzuverlässig* erweist, basiren.

R. H.

80.

Notizen zur Kunst- und Baugeschichte aus dem bernischen Staatsarchiv.

1448, 14. Dez. — Brief von Schulheiss und Rat von Schaffhausen an Bern. In Schaffhausen wurde ein Seidensticker, namens Caspar Grübli von Urach, eingesteckt, weil er im Verdachte stand, einen von ihm zum Verkauf ausgetobenen silbernen Becher gestohlen zu haben. „Die schale ist ouch eine welsche schale und wigt bi XVII lot silbers, hat obenan an dem ranft uswendig der schalen ain gestämpft zäichen uf die form undenan an dem boden hat si gross und kläin geslagne bügli in äiner rosen wise. Es ist auch uswendig an dem boden ain zäichen mit ainem messer oder pfriem ge-



¹⁾ M. D. S. XII, S. XXIX.

macht.“ Grübli behauptet, den Diebstahl im Hause des bernischen Seckelmeisters Petermann von Wabern begangen zu haben, als er sich letzthin zwischen St. Gallen- und Martinstag dort aufgehalten habe, „als er des von Wabern husfrowen etwas stiggen solt, und er sige uf die zit mäister Jörgen des sidennäigers von Zürich knecht gewesen.“ (Alte Missiven II, Nr. 261.)

1467, 29. Jan. — Ein bettelbrief der kilchen zu Wenge, da st. Mauritiz gnädig ist, und die kilch ganz buwvellig was und wider gebuwen ist. (Ratsmanual.)

- 14. Dez. — Wir schultheis und rat zü Bern bekennen offen mit disem brief, als in veruckter zit hinder Jacoben Kloß unsern bürger etwas silbers, das zü der monstranz in unser lütkilchen als einen kilchmeier geleit geordnet gewesen, daran komen und si darus geformet und usgericht ist, also haben wir daruf durch etlich unser ratzfründ sölichs silbers und ouch deshalben das von unser tafel in derselben lütkilchen und ander gezierd komen und daruber usgeben ist, ein luter rechnung tün und uns alles innemen und usgeben underrichten lassen u. s. w. Befund der Rechnung ist gut. Montag nach Lucie 1467. (Teutsch Spruchbuch F., p. 4.)

Am gleichen Tage werden Jacob Kloß und Hans Tillmann, „die in vergangenen tagen durch uns zu kilchmeiern unser lütkilchen gesetzt“ worden sind, für gute Rechnungsführung quittirt. (Ebend. p. 5.)

1468, 19. Jan. (Dienstag nach Anton.) — Der Maler Hans Häpp, der in Solothurn den Zeitglocken gemalt hat, und sein Sohn Diebold ¹⁾, ebenfalls Maler in Bern, bitten den Rat von Bern, sich um ihren Sohn und Bruder, der wegen Diebstahls in der Gefangenschaft des Grafen von Valendis sich befindet, zu verwenden. Bern schreibt in dieser Angelegenheit an den Grafen. (Teutsch Miss. B, p. 287.)

- 5. Febr. (Freitag nach purificatio Marie.) — Bitbrief für den Kirchenbau in Wenge. (Teutsch Spruchb. F, p. 6.)
- 30. Juli. (Samstag nach Jacobi.) — Bülzinger hat in unserer lütkilche einen Altar gestiftet und mit 90 Gld. Kapital begabt. (Ebend. p. 45.)

1469, 10. Jan. — An den Lantkommentur. Min herren haben willen, die capell zü Nidegk in ir statt gelegen, die ietz buwvellig und aber durch die Tütschen herren bisher besorgt ist, durch etlich ordnung so angesehen wirt, zu buwen. Begeren sie an in gütlich zü gönnen und verschaffen, damit die Tütschen herrn das lassen geschehen und ouch die belüchten, so wellen min herrn helfen, das inen das offer werde und dennoch sölichs umb in verdienen; doch usgeschlossen die begrebe. (Ratsm. 3, S. 321.)

- 10. Mai. — An bischof und capitel zü Ougstal, das si inen Diebolden maler, des werks halb, so er bi inen understan werd, umb miner herren willen lassen bevolhen sin. (Ratsm. 4, S. 119.)
- 12. Juni. — Bedenk anzubringen von meister Erhart bildhowers ²⁾ wegen, von siner vorderung halb. (Ebend. S. 160.)

1470, Anfangs Mai, verbrannte das Städtchen Unterseen. — Das Feuer gieng in der Klostermühle zu Unterseen an. Der Klostermüller Peter Rösseli wurde im Jahr 1482 in Biel verhört und sagte aus, dass er mit einem alten Mühlsteine gearbeitet hätte. Die „Gneist“ seien davon abgesprungen und hätten dann gezündet. Wäre die Mühle dazumal so gut verwandert und besorgt gewesen wie jetzt, so wäre das Unglück nicht begegnet. Da Unterseen und die Herren von Interlaken grosse Stösse und Späne miteinander gehabt hätten, so sei das müssige Gerede herumgegangen, als ob der Brand den Herren von Interlaken erwünscht gekommen wäre, „denn jetzt sei niemand mehr da, der ihnen Widerstand leisten könne“. Um sich gegen diese Anschuldigung zu verteidigen, liessen die Herren von Interlaken den Müller 12 Jahre nach dem Brande vernehmen und seine Aussagen vor Gericht bestätigen. (Unnütze Papiere, Kanton Bern, Bd. II, Nr. 129.)

¹⁾ Diebold, Maler, war Mitglied der Distelzwanggesellschaft in Bern von 1468—1472.

²⁾ Meister Erhart, Bildmacher, war auch Mitglied des Grossen Rates.

- Schilling, p. 35, erwähnt, wie die Berner den Brandbeschädigten wieder aufgeholfen hätten. In den Manualen stehen hierüber folgende Aufzeichnungen:
- 1470, 4. Juni. — Gib den von Undersewen ein güten bettelbrief von ir kilchen wegen. (Ratsm. 6, S. 96.)
- 15. Juni. — An die von Undersewen, das si ganz nützit anfachen zu buwen, bis miner herren botten zü inen komend, die ouch zu dem buwen geordnet sind. (Ebend. S. 110.)
- 27. Juli. — Mach den von Undersewen ein ofnen bitbrief an den bischof, ouch an den hauptman und gemein lantlüt von Wallis, inen ir almusen und stúr an iren kilchenbuw ze geben. (Ebend. S. 151.)
- 11. Sept. — Haben min gnedigen herrn rät und burgern gemeinlich geraten und beschlossen, das man das stetli Untersewen wider buwen und sol man die huser ze ring umb an den ringmuren machen und mitten in dem stetli ein blatz lassen und da ein erlich koufhus, darin möge salz, stachelisen und tuch veil haben, machen. Und welhe ouch darin buwen wellend und das nit wol vermügent, den sol man stúr tün mit geld lichen und anderm. Darzu wellend ouch inen min heren hilf tün mit kalk, holz, stein, fürung und anderm. Und welhe darüber in das stetlin ziechen und darin wellend buwen, es siend gothuslüt oder ander, die süllend ouch dann mit dem stetlin in allen sachen mit stüren, tellen, reisen und andern dingen lieb und leid han, dann min heren inen ouch ir statt recht und friheiten darzú geben und ernüwern und si bi semlichen schirmen und hanthaben wellend, damit die armen lüte dester williger funden werdent, und sol man ouch das offenlich einer ganzen gemeinde ze Untersewen verkünden und offenbaren, das man si dabi welle hanthaben. Und haben ouch angendes darzú geben und zú einem buwherrn darüber geordnet Hansen Wanner, der ouch das nach dem besten fürnemen und hofstette usgeben sol. (Ebend. S. 203.)
- 24. Sept. — An propst von Inderlappen, das er den von Undersewen holz umb ir geld laß zúkomen, uf das si sich von im nit witer beklagen. (Ebend. S. 223.)
- 2. Okt. — Erneute Aufforderung an den Gleichen, wann wir verstanden nit, das der spruch dadurch in einichen weg bekrenkt werd. (Ebend. S. 233.)
- 3. Nov. — Habend min herrn geraten, nach dem danne si und ouch min herren die burgern vormaln einhelllichen beschlossen haben, das man den von Undersewen friheitsbrief und satzungen geben, das man semlich brief nüzemal im besten verhalten und aber dennoch harnachmals, wie inen das zúgeseit, geben und halten sol. (Ebend. S. 262.)
- 1471, 21. Jan. — An schultheissen von Thun, mit dem werkmeister ze verschaffen, die von Undersewen noch etwas zits unverkümbert zu lassen. (Ratsm. 7, S. 30.)
- 21. Jan. — An propst von Inderlappen, mit dem kilchherren von Gesteig ze verschaffen, die armen lüt von Undersewen so hinder in gezogen sind unverkümbert und irem kilchherren gehorsam sin laß, und ouch die armen lüt und ir güter mit dem reiscosten vom Sunkow und Walzhüt ungenötiget laß und gelegenheit ir armüt bedenk. (Ebend. S. 30.)
- 3. Juli. — An die von Undersewen, das si ungetanzet sien, dann min herren bedunk, si lassen nach irm verlust den tanz wol stan. (Ratsm. 8, S. 7.)
- 20. Juli. — An propst von Inderlappen, das er Wanner laß stein nemen an dem alten sloß, dann er minen herren am ersten gar gütlich zúgeseit hat. (Ebend. S. 23.)
- 1472, 18. Jan. — Gedenk anzebringen von Wanners wegen, des buws halb ze Undersewen. (Ratsm. 9, S. 56.)
- 28. Febr. — An Wanner und den werkmeister ze Undersewen, an zinstag ze nacht harzekomen, und mit dem seckelmeister ze rechnen. (Ebend. S. 118.)
- 6. Mai. — An Bartholome Bruggmeister, sich der schult, so im die von Undersewen ze tünde sind, ze enthalten bis herpst. (Ratsm. 10, S. 17.)
- 23. Mai. — An ziegler von Thun, den von Undersewen die ziegel lassen, so wellen min herren im die bezalen. (Ebend. S. 43.)
- 8. Juni. — An propst von Inderlappen, das er die ziegel, so gen Undersewen gehören, vom land hinuf vertige. (Ebend. S. 63.)
- 20. Juni. — An propst von Inderlappen, das er gedenk minen herren ein antwurt ze geben von der von Undersewen wegen des rechtsgebots halb, so im min herren getan

haben, dann min herren lassen das fúrrer nit stan, sunder wellen des end haben.
(Ebend. S. 74.)

- 1472, 29. Juli. — An propst von Inderlappen, minen herren ze antwurten. Der rechtbotten halb der von Undersewen, als man am letsten mit im geret hat und well er das nit tûn, so wellend min herrn die iren heissen buwen und si dabi hanthaben. (Ebend. S. 122.)
- 6. Aug. — An die von Undersewen, die sachen lassen anstan, und nûtzit anzefachen, als si mit dem botten geret hand, bis min herren zesamen komend, wellend si davon witer reden. (Ebend. S. 127.)
- 13. Aug. — An schultheissen von Undersewen, das er das nûw gebuwen hus miner herren mit der gemein rume, uf das min herren die keller kônnen lassen machen, und kost das ein halben soum wins oder mehr ungevârlich, das er den lûten das zû trinken geb. (Ebend. S. 135.) (Schluss folgt.)

Miscellen.

Drei Churer Glasmaler des XVI. Jahrhunderts.

1589.

Josep Lûrer der glasmaler ist zû burger angenommen worden. Soll zallen $j \times \text{fl} \text{ s}$ und seinem son Jörg ist das burgerrecht gschenckt. Soll das gelt uf die erst iarrechnig zalen.

1589 adi 30. Decembris hat er an sein burgerrecht gwert, so mine herren mit ime abrechnet über das glaswerch gangen bis das über dz so ime bar gelt usser geben worden R 80 1591 adi 21. Apprellen witter mit ime abgerechnet, so hat er mit arbeit uf zaltt.

Bisher sind vom Glasmaler *Jos. Laurer* keine Schreiben bekannt geworden. Es ist möglich, dass unter dem hier erwähnten „glaswerch“ ein Theil der Churer Zunftscheiben zu verstehen wäre; vielleicht Nr. 5 im Katalog der Alterthums-Sammlung im Rätischen Museum in Chur.

Auch sein Sohn Georg war Glasmaler, das Glück scheint ihm aber nicht hold gewesen zu sein; denn er war beständig in Geldnöten.

Seinetwegen schreiben am 18. Juni 1585 Burgermeister und Rat zu Schaffhausen an den Churer Stadtrat:

. . . Unß hatt unser burger Danniell Lanng der glasmaaler gehorsamblich angebracht und zû erkennen geben, das üwer burger Jörg Thoma Lur ime noch verdienten lidlons 18 R rest ze thündt schuldig syge, die er ime crafft habenden besigelten schuldtbriefs vor langgem betzalen sollen, aber byßher von ime uff vilfaltig erforderen die betzalung nit erfolgen mögen oder wöllen. Darumb er briefszaigern mit völigem gewalt dieselben sampt ufferloffenen costen güttlichen oder rechtlichen von ime inzûziehen abgefertigt. Und hatt unß zû demselben umb dise fürschrifft an üch angerüeffen und gepetten. Wyl wir ime dann zûr pillichait mit befürderung genaigt, unnd er deß sinen ouch notturfftig, so ist unnsere fründtlichs begeren, ir wöllen mit dem üwern verfüegen unnd inne dahin wysen, das er sinem anwalt angeregt usstanndts sampt costen inn der güete vernügen und betzalen thüe, oder wo nicht fürderlich rechtens gegen ime verhelffen

Ratsacten.

Den 31. August 1585 musste er sich vor dem Stadtgericht Chur verantworten „waß massen er dem Hertli Reget verschiner tagen ein ross allhie verhefft habe, von wegen zwayer schillten, die er Hertli dem meyster Jörgen zû machen bevolchen habe, welches aber sich mit kheiner warheit erfinden werde . . . Weil meister Jörg angelobt, das er Hertli im selbst hab bevolchen, die 2 schilt ze machen, so ist weiter ein urthell ergangen und erkhent, das das ross im haft ston und bleiben soll so lang und vil, biß er Härtli den gesagten meister Jörg uf gericht und zalt hat.“

Wegen ausstehender Miethe kam Jörg Lurer den 30. November 1585 vor Gericht.

„Conradin Jäckhlin hat gret, der lantrichter Regett von Capalen von Flims, alls er sin buw daselbst zum theil gfolendet, hab er im Conradinen umb ein schilt in die Fenster angesprochen, dann es werdint im etliche schilt von alten geschlechtern ouch verert werden, deß sich dann der herr Conradin nit gewideret habe, sonder im auch ein schilt versprochen und ime auch vom glasmaler darumb 2 Δ verrechnet worden . . . Ist ein urthell zwüschendt